Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 117 (1999)
Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Formen des Lernens

Die virtuelle Hochschule: Ein solch heimatloses Gebilde verfügt weder über altehrwürdige Gebäulichkeiten noch über mehr oder minder muffige Hörsäle oder gar einen einladend baumbestandenen Campus. Die Studierenden sitzen zu Hause vor dem Bildschirm, rufen den Lernstoff vom Internet ab, lösen Übungen, die sie elektronisch an anonyme Lehrkräfte weiterleiten... «Das wäre nichts für mich!», werden wohl viele denken, «ständig in den eigenen vier Wänden, keine Diskussionen mit Kommilitonen, weder persönliches Lob noch Tadel der Dozierenden.» Und tatsächlich nimmt solch spontane Reaktion eines der Fazite der NET-Tagung «Auf dem Weg zur virtuellen Hochschule» vorweg, die im Dezember an der ETH Zürich stattfand.

Es ging an dieser Veranstaltung, über deren Inhalt Interessierte unter www.edu-net.ethz.ch Einzelheiten finden, denn auch gar nicht um den Ersatz der traditionellen Ausbildung durch digitale Fernlehrgänge, wie sie (natürlich) in den USA bereits angeboten werden. Vielmehr zeigten die Referentinnen und Referenten, wie die neuen Kommunikationstechnologien die heutige Hochschulausbildung unterstützen oder aber für die Weiterbildung bereits im Arbeitsprozess Stehender genutzt werden können, für die das dadurch mögliche zeit- und ortsunabhängige Lernen besonders vorteilhaft ist. Um auf diesem zukunftweisenden Gebiet den Anschluss nicht zu verlieren, soll das Parlament den Schweizer Hochschulen nun dreissig Millionen Franken für die Entwicklung von digitalen Lehrgängen zur Verfügung stellen.

Vorgestellt wurde etwa eine für das Berner Medizinstudium entwickelte CD-Rom, die Sprechstundensituationen simuliert. Studenten und Weiterbildungswillige können per Mausklick bestimmte Körperteile und deren Krankheitssymptome begutachten oder sich in kurzen Videosequenzen Eingriffe zeigen lassen. Andere Referenten berichteten über die Nutzung des Internets im Unterricht, etwa als Ersatz für den Hellraumprojektor mit der Möglichkeit, rasch zu anderen Stellen im Lehrstoff oder zu konkreten Beispielen zu springen. Bestehender digitaler Lehrstoff wurde vom Lehrkörper erweitert, mit Übungen und Tests versehen, die das Mitmachen der Studierenden erlauben. Neben dem persönlichen Kontakt zwischen Lernenden und Lehrpersonen, der auch bei diesen neuen Formen des Unterrichts unabdinglich bleibt, erwies sich ebendiese Interaktivität als zweite wichtige Bedingung. Dabei geht es nicht nur um spielerisches Lernen wie in den erwähnten Beispielen, auch für die Diskussion neuer Erkenntnisse oder die Gruppenarbeit – gerade im Planungsbereich – leistet der vernetzte Computer ausgezeichnete Dienste.

Nun bergen digitale Lehrprodukte die Gefahr, dass ob all der Effekte die Qualität des Stoffes leidet. Um einem solchen «Boulevardangebot» entgegenzuwirken, seien diese Programme von führenden Hochschulen zu erarbeiten. Dennoch ist mir als sozusagen branchenfremder Tagungsteilnehmer zweierlei aufgefallen (und ein Fragesteller im Saal bestätigte meine Beobachtungen): Auch bei von Hochschulen erarbeiteten elektronischen Lehrgängen geraten oft formelle Ansprüche ins Hintertreffen. In Bezug auf die Darstellung werden die Möglichkeiten des Mediums allzu sehr ausgeschöpft, Resultat ist eine wirre, bunte Grafik, ein Durcheinander von Schrifttypen und -grössen, die mithin eher von den Inhalten ablenken. Zum Zweiten das alte Lied: die sprachliche Qualität der Texte. Gerade im Hinblick auf die Allgemeinbildung der künftigen Akademiker müssten auch solch scheinbare Unwichtigkeiten stimmen.

Richard Liechti